

Mitgliederbrief

der

Buddhistischen Gemeinschaft Salzburg

A-5020 Salzburg, Lehenerstraße 15

Tel.: 0699-10759774 od. 0664-2237111

Email: buddhismus@sbg.at

<http://www.buddhismus-salzburg.org>

Juni 2009

Liebe Mitglieder und Freunde der BGS, liebe Weggefährten!

Ein Arbeitsjahr mit Veränderungen, vielerlei Aktivitäten, interessanten Vorträgen und neuen Ideen geht zu Ende.

Besonders erfreulich ist die Ernennung eines Mitgliedes aus unseren Reihen, Dr. Paul Chalupny, zum Vertreter der ÖBR für Salzburg, der die Arbeit von Dr. Edmund Frühmann fortsetzen wird.

Auch hier ein herzliches DANKE an Edmund !

Und das Arbeitsjahr 2009/2010 wirft seine Schatten voraus, derzeit in Planung :

Sutren-Arbeitskreis

auf Anregung von Bhante Seelawansa mit Paul

Buddh. Trommelgruppe mit Silvester und Edmund

Wandergruppe mit Silvester, Paul und Kurt

Weiterführung von : Chor mit Wolfgang

Meditation im Alltag mit Waltraud.

Spirituelle Arbeitskreis mit Kurt

Mitgliederbrief mit Fritz

Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich bei allen, die an der "BGS" so engagiert mitarbeiten und mitgestalten, ganz gleich wie groß oder klein der Beitrag auch ist.

Euch allen wünsche ich einen erholsamen und friedvollen Sommer, damit wir im Herbst mit voller Kraft starten können.

Mögen alle Wesen glücklich sein!
Renate

Veranstaltungen im BZ

Samstag

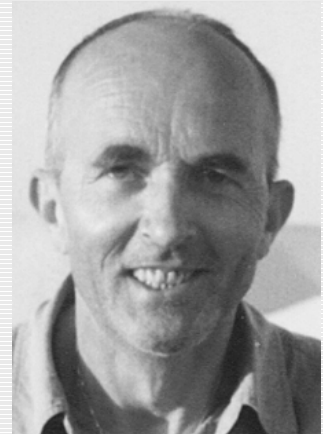
18.Juli

9.30 Uhr – 17.00 Uhr

Ganztagsmeditation

mit

Tilo Rom



Anmeldung bis 14.7. bei:
Dr. Paul Chalupny

Tel.: 0676 7118701

E-Mail: chal@sbg.at

Samstag

22.August

Beginn 11.00 Uhr

ULLAMBANA

Feier

anschließend

Gartenfest

Anmeldung
erforderlich !

0699 - 10759774

Buddhismus und Hospizgedanke

Am 27. April gab es im Buddhistischen Zentrum Lehen nach einem sehr gut aufgenommenen und inspirierenden Vortrag von Frau Mai Ulrich über die Arbeit der Hospiz-Bewegung in Salzburg eine lebhaft Diskusion.

Die Sterbenden sind bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“

Cicely Saunders, Gründerin des ersten Hospizes 1967 in London

Dieses „Leben bis zuletzt“ ist eine der wesentlichsten Aufgaben, derer sich die Hospizarbeit annimmt. Es bedeutet die Lebensqualität Betroffener und deren Angehöriger in den Blick zu nehmen und darauf zu achten, dass der Mensch als Ganzes gesehen wird, mit all seinen körperlichen, seelischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen.

Die Grundhaltung im Umgang ist jene der Begleitung: den Weg gibt also der Betroffene, der Kranke und Sterbende, vor. Dahinter steht das tiefe Zutrauen, dass jeder Mensch befähigt ist, seinen eigenen Weg des Lebens und Sterbens zu gehen und dass nur der Betroffene



selbst entscheiden kann, was seine Lebensqualität ausmacht, was er sich wünscht und wessen er bedarf.

Die Präsenz im Dasein und Zuhören kann beim Lebensrückblick und der Lebensernte helfen oder z.B. bei großen Schuldgefühlen, bei Wut oder Vorwurf entlastend wirken; sie kann aber auch zur Wiederaneignung des Lebens führen (Denn: Nur was ich mir zu Eigen gemacht habe, kann ich auch loslassen.)

Neben der Gründung von Institutionen zur Unterstützung Betroffener und deren Angehörigen (Mobiler Dienst, Tageshospiz, Stationäres Hospiz, Palliativstationen), soll vor allem auch die Etablierung des Hospizgedankens in das bestehende Gesundheits- und Pflegesystem zu verankern.

Seit den 1960er-Jahren kam es zur Gründung vieler Hospize und Hospizgruppen, zunächst vor allem im englischsprachigen Raum, später auch in Deutschland und ab Ende der 80er Jahre des 20. Jh. auch in Österreich.

Seit 1994 existiert in Salzburg ein eigenständiger, überkonfessioneller, unparteilicher und unabhängiger Verein „Hospiz-Bewegung Salzburg“ der folgende Unterstützung anbietet:

Als Begleiterin gebe ich nicht nur, ich nehme sehr viel: Erfahrung, Berührtheit, Nähe, Verbundenheit mit den wichtigen Polen der menschlichen Existenz, Einbezogen Sein, Teilhabe an einem wesentlichen Geschehen, Angestoßensein an eigene Lebensthemen, Wachstum, Bewusstwerdung, Würdigung des Mysteriums, Inspiration, Toleranz, Zuwendung des Sterbenden an mich, u.a.m.

Um in solch einem Prozess dem Gegenüber einen guten Dienst erweisen zu können, versteht es sich von selber, dass BegleiterInnen Erkenntnisse und Einsichten in ihre ureigenen Bedürftigkeiten benötigen und damit offen umzugehen, denn das Wohl der/des Begleiteten steht im Vordergrund.

Sterbebegleitung ist nicht gleichzusetzen mit Sterbehilfe, d.h. die Hospiz-Bewegung spricht sich ganz eindeutig und klar gegen Euthanasie aus. Vorrangig ist Lebensqualität bis zuletzt und ein Sterben in Würde zu ermöglichen.

- **Mobile Hospizbegleitung im Bundesland Salzburg:**

Bestens ausgebildete, ehrenamtlich tätige Hospiz-BegleiterInnen besuchen schwer kranke und sterbende Menschen zu Hause, in Alten- oder Pflegeheimen, in Krankenhäusern und begleiten sie in ihrer letzten Lebenszeit. Da ist Zeit für Gespräche, für Spaziergänge oder andere Unternehmungen, die sich der Kranke alleine nicht mehr zutraut. Begleitung kann auch bedeuten, den Gefühlen des Kranken, die mit dem drohenden Abschied verbunden sind, wie Trauer und Zorn oder auch Schuldgefühlen nicht auszuweichen, sich auch mit dem Sterbenden zu freuen, mit ihm lachen zu können. Leben ist Begegnung und die ist bis zum Ende eines Lebens möglich. selbst wenn der Sterbende nicht mehr sprechen kann oder möchte, ist dennoch jemand da, der die Schwere der Situation mit dem Kranken aushält, der für ihn da ist, wenn er das will. Auch Angehörige benötigen in der letzten Zeit der Krankheit oftmals Unterstützung und seelischen Beistand. Sie wünschen sich von Hospiz-BegleiterInnen vielleicht Entlastung – einmal wieder etwas alleine oder mit anderen Familienmitgliedern unternehmen können – aber auch Gespräche über ihre Verluste oder ihre Ängste vor der Zukunft.

- **Trauerbegleitung:**

Auch in der Zeit der Trauer können sich Menschen an uns wenden und erfahren Unterstützung und Begleitung – sowohl in Einzelbegleitung als auch durch das Angebot einer Offenen Trauergruppe. Inzwischen gibt es ein flächendeckendes Angebot im gesamten Bundesland Salzburg.

- **Tageshospiz „Kleingmainerhof“:**

Hier können PatientInnen viermal pro Woche ihren Tag verbringen, medizinisch und pflegerisch bestens betreut. Aber auch hier wird Begegnung groß geschrieben. So können Gespräche mit ehrenamtlichen BegleiterInnen oder mit anderen Betroffenen hilfreich sein. MitarbeiterInnen und BesucherInnen essen gemeinsam, feiern Geburtstage und andere Jahrsfeste, besuchen das Kino oder machen Ausflüge. Das Tageshospiz bietet den PatientInnen die Möglichkeit darüber hinaus, Kontakt zur Natur zu genießen, sich kreativ beim Malen, Basteln oder Spielen zu betätigen, mit Seelsorgern unterschiedlicher Konfessionen zu sprechen oder auch auf Wunsch eine Messe zu feiern. Unsere palliativ ausgebildeten Pflegekräfte beraten PatientInnen und Angehörige über Möglichkeiten der Pflege zu Hause und über die dazu erforderlichen Hilfsmittel. Beratung und Behandlung im Rahmen der individuellen Schmerztherapie und Symptomkontrolle bieten unsere palliativ-medizinisch ausgebildeten Ärztinnen an. Dabei arbeiten sie eng mit dem behandelnden Hausärzten zusammen. Alle Angebote sind für die Betroffenen kostenlos bzw. wird nur für Verpflegung und Material ein geringer Unkostenbeitrag eingehoben

- **Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung**

Dieser bildet die Grundvoraussetzung für eine ehrenamtliche Begleitarbeit in der Hospiz-Bewegung Salzburg. Der Kurs beinhaltet insgesamt 164 Lehrgangsstunden plus 80 Stunden Praktikum (in Pflege und Hospizeinrichtung) und kann sowohl aus privaten als auch aus beruflichen Gründen (z. B. Zusatzausbildung in einem pflegenden Beruf) absolviert werden.



Chorgesang mit Wolfgang Fuchsberger

(nicht nur für BuddhistInnen !)

wieder jeweils Dienstag ab 18.00 Uhr am :

6. Oktober – 10. November – 1. Dezember 2009

Die Frau im Shin-Buddhismus

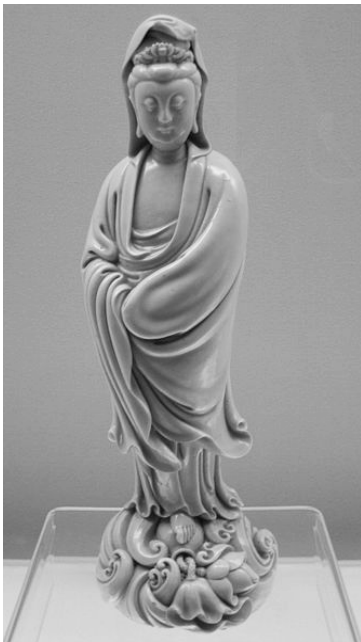
Die Stellung der Frau im japanischen Buddhismus.

Es ist hier an der Zeit, einer gelegentlich in westlichen Publikationen zitierten „Unterdrückung der Frau in Japan“, durch den Buddhismus zu widersprechen.

Gerade in den buddhistischen Nara- (710-784) und Heian- (794-1185) –Perioden genoß die Frau im religiösen und gesellschaftlich-kulturellen Leben großen Einfluß und Ansehen. Es gab buddhistische Kaiserinnen und Murasaki Shikibu, eine Hofdame verfasste mit „Genji Monogatari“, den ersten Prosaroman der japanischen Literatur.

Shinran und Eshinni

Der Begründer des Shin-Buddhismus, Shinran Shonin (1173-1262) hatte radikal mit dem Mönchtum gebrochen und den Tendai-Tempel auf dem Hiei-san in Kyoto verlassen, als er in dem ehrwürdigen Rokkakudo-Tempel in Kyoto jene denkwürdige Erscheinung hatte, die zu einem Meilenstein in der Geschichte des Buddhismus wurde.



Nach einer 45-tägigen Versenkung erschien ihm der Bodhisattva Avalokiteshvara (der in China und Japan eine Feminisierung als **Kuan Yin** (**siehe Bild**) oder Kannon erfahren hat) und verkündete Shinran, dass er sich in der Gestalt einer beeindruckenden Frau verkörpern und Glanz und Schönheit in sein Leben bringen und ihn im Augenblick des Todes nach Sukhavati, dem Reinen Land führen werde.

Einige Zeit später heiratete Shinran 1208 im Exil in Echigo, wohin ihn das Bakufu (Shogunatsregierung) verbannt hatte, Eshinni, die Tochter eines kleinen Landadeligen, die ihm eine kongeniale Gattin wurde und ihm sieben Kinder schenkte. Shinrans und Eshinnis Ehe gestaltete sich überaus glücklich und beide sprachen mit großer Hochachtung voneinander. Der protestantische Autor Tatsuo Oguro zitiert in seinem Werk den japanischen Autor N. Inazu: Weder in westlichen Religionen noch in orientalischen kann man – außer bei Shinran – ein Beispiel finden, dass die Ehe so tiefe religiöse Bedeutung hat.

Die Einführung der Priesterehe war ein umwälzendes Ereignis im Shin-Buddhismus. Den zweiten entscheidenden Schritt tat Shinshu in der Zulassung der Frau zum Priesteramt. Ab den frühen Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts können Frauen als „kyoshi“ (Lehrer) hauptverantwortlich einen Tempel führen. Heute gehören ca. 20% des Shin-Buddhistischen Sangha in Japan dem weiblichen Geschlecht an und auch in USA, Brasilien und Europa gibt es bereits weibliche Shinpriester.

Shin-Buddhismus und Frauenbildung

Der Shin-Buddhismus hat beachtenswerte Leistungen auf dem Gebiet der weiblichen Bildung erbracht. Aus einer 1978 veröffentlichten Statistik des buddhistischen Bildungswesen geht hervor, dass fünf von sechs buddhistischen Frauenuniversitäten Japans und zehn von sechzehn Frauencolleges der Shin-Buddhistischen Lehrrichtung angehören. Es soll hier auch erwähnt werden, dass in den hunderten von Tempelkindergärten (200 allein im Metropolitanbezirk von Groß-Tokyo) Frauen oft die Ehefrau, Tochter oder Schwester des Tempelpriesters als Lehrerinnen in der vorschulischen Erziehung tätig sind.

Neuer Repräsentant der ÖBR für das Bundesland Salzburg



Brief des Präsidenten der ÖBR Gerhard Weißgrab an Dr. Paul Chalupny

Lieber Paul,

im Namen der ÖBR und aller Buddhistinnen und Buddhisten - vor allem auch jener, die es in Zukunft noch werden wollen - ein ganz herzliches Willkommen und vor allem ein großes Danke für die Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen. Ich freue mich über jede helfende Hand, die unserer ständig mehr geforderten Organisation zur Verfügung steht. Die aktuellen Ereignisse zeigen ganz deutlich, dass die Anforderungen an uns immer größer werden, was für uns - rein ehrenamtlich geführte Organisation - auf der einen Seite eine riesengroße Herausforderung darstellt, aber andererseits auch sehr befriedigend ist, weil wir die Chance haben, den Dhamma immer besser zu verbreiten und uns die Möglichkeit gegeben ist, verstärkt zum Wohle aller fühlenden Wesen zu wirken.

Ich wünsche Dir bei dieser Tätigkeit ganz viel Freude und vor allem Kraft, die Dir Deine Aufgabe auch wieder zurück bringen soll. Für Fragen, Anregungen und Beschwerden habe ich immer ein offenes Ohr, leider nicht immer im gleichen Ausmaß die Möglichkeit etwas zu verändern oder zu helfen. Aber ich verspreche, mein Bestes zu geben, also scheue Dich bitte nicht, auch kritische Anmerkungen zu machen.

Nochmals Danke, viel Freude und alles Liebe
Gerhard

Antwort von Dr. Paul Chalupny



Sehr geehrter Herr Weißgrab, sehr geehrte Mitglieder des Präsidiums, sehr geehrte Repräsentanten der ÖBR!

Die Ernennung zum Repräsentanten der ÖBR für das Bundesland Salzburg ist für mich eine große Ehre. Danke für das große Vertrauen, das Sie mir schenken. Gerne werde ich die Aufgaben der Repräsentationsstelle Salzburg wahrnehmen und erfüllen, so gut es mir möglich ist.

Möge in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen Salzburgs das Vertrauen der Menschen in die Lehre des Buddha wachsen!

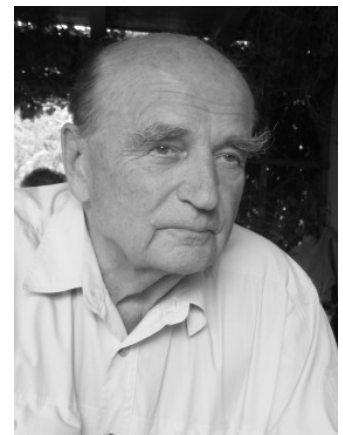
Mit freundlichen Grüßen
Dr. Paul Chalupny

Brief an Prof. Dr. Edmund Frühmann

Lieber Edmund!

Für Deine Tätigkeit als 1. Repräsentant der ÖBR für das Bundesland Salzburg möchte ich Dir Dank und Anerkennung aussprechen. Es ist mir ein Bedürfnis, dies nicht nur offiziell als neuer ÖBR-Repräsentant für Salzburg zu tun, sondern auch ganz persönlich. Deine Unvoreingenommenheit gegenüber allen Traditionen, die sich in der Lehre des Buddha verwirklichen, ist für mich vorbildlich.

Mit freundlichen Grüßen
Paul



Rückschau auf Veranstaltungen der Theravada-Gruppe Salzburg

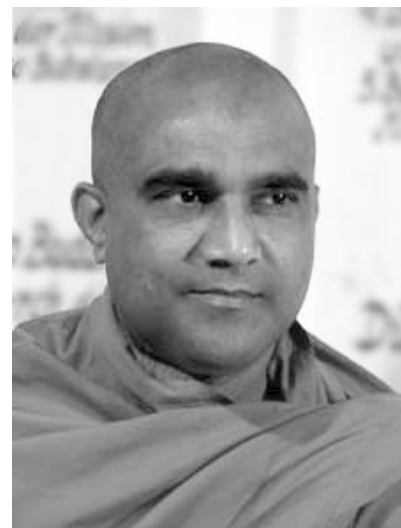
Am Beginn stand der Besuch der ehrwürdigen deutschen Nonne Agganyani, die eine sehr gut verständliche Einführung in das Abhidhamma gab. Das Abhidhamma gehört zu den kanonischen Texten der Theravada-Tradition und dient gleichsam als Landkarte und Orientierungshilfe in der Lehre und Praxis des Buddha. Eine Fortsetzung dieser Veranstaltung mit der ehrwürdigen Nonne Agganyani soll es 2010 geben. Geplant ist ein ganzer Tag, an dem die Teilnehmer mögliche

Anwendungen des Abhidhamma im Alltag mit Agganyani besprechen und ausprobieren können.



Unser spiritueller Mentor Bhante Seelawansa leitete in Puregg-Dienten im Haus der Stille Ende Mai ein 5-tägiges Retreat zur Frage: „Wie kann der getrübe Geist in einen klaren Geist verwandelt werden?“ Unterstützt wurde das Retreat von herrlichem Mai-Wetter, blühenden Enzian und Kuckucksrufen und einer umsichtigen Betreuung durch

Anna. Bhante Seelawansa betonte die frühmorgendliche Übung in Liebender Güte (metta). Unsere Tätigkeiten mit Achtsamkeit zu verbinden ist sittliches Verhalten. Das Innehalten, Beobachten und Zulassen von unangenehmen und angenehmen Erfahrungen ohne Identifikation und die Vermeidung blinder Reaktionen sind Grundbedingungen für die Reinigung des Geistes. Der beobachtende Geist erkennt die Vergänglichkeit in der Bewegung der Phänomene! „Es bleibt nichts gleich!“ Die zahlreichen Teilnehmer am Retreat hatten auch die Gelegenheit zu Interviews mit Bhante Seelawansa und zeichneten sich durch rücksichtsvolles und diszipliniertes Verhalten aus.



Voraussichtlich vom 15. bis 19. September 2010 wird Bhante Seelawansa wieder ein 5-tägiges Retreat in Puregg-Dienten im Haus der Stille leiten.



Mitte Juni 2009 beehrte uns wieder die ehrwürdige österreichische Nonne Brigitte Schrottenbacher mit Ihrem Besuch im buddhistischen Zentrum-Lehen. Sie leitete die Dienstag-Abend-Meditation und führte uns mit Konzentrationsübungen wie Bodyscan und Metta durch den Abend. Auf die vielen interessierten Fragen über die Stellung der Nonnen in der thailändischen Sangha gab sie bereitwillig und ausführlich Auskunft, wobei die ungleiche Behandlung von Nonnen gegenüber Mönchen deutlich herauszuhören war. Sie gab uns auch das Versprechen nächstes Jahr wiederzukommen.

Am Samstag, 18. Juli 2009 findet von 9.30 – 17.00 Uhr im Buddh. Zentrum-Salzburg-Lehen eine Ganztagsmeditation mit Tilo Rom statt. Thema: Die vier edlen Verweilungen. Anmeldung und nähere Auskünfte bei Dr. Paul Chalupny Tel.0676 7118701 oder email chal@sbg.at bis spätestens 14. Juli

Der Einfluss des Selbst-Mitgefühls auf die Bewältigung von Alltagsbelastungen.

Self-Compassion - Feldman (2005) drückt diese besondere Form verdienter Wertschätzung sehr treffend mit den Worten von Buddha aus „... und wenn du die ganze Welt absuchst, du wirst niemanden finden, der deine Liebe und dein Mitgefühl mehr verdient als du selbst“.

Selbst-Mitgefühl stellt somit ein wichtiges buddhistisches Konzept dar und beinhaltet eine warme, verstehend-akzeptierende Haltung gegenüber all den Dingen, die man an der eigenen Person oder am eigenen Leben nicht mag. Ein zufriedenes Leben kann demnach nicht nur durch das Loswerden von schmerzhaften oder unangenehmen Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen herbeigeführt werden - auch wenn dieser Gedanke tief in der westlichen Kultur verankert ist.

Die Vorstellung, dass sich harte Arbeit und ehrliches Bemühen auszahlen, stärkt in uns das Verlangen, Probleme loswerden zu wollen. Dadurch können möglicherweise aber nicht nur alle Problemlöseversuche scheitern, ganz im Gegenteil, die unerwünschten und belastenden inneren Zerwürfnisse werden sogar oft noch schlimmer (Unger und Hoellen, 2006).

Dass ein liebevoller Umgang sich selbst gegenüber ein sehr wertvoller Resilienzfaktor sein kann und bei der Bewältigung von alltäglichen Belastungen eine Rolle spielt, zeigte sich in einer von mir durchgeführten Untersuchung an 270 Personen. Die Ergebnisse bestätigten die Annahme, dass jemand, der Selbst-Mitgefühl besitzt, auch mit den Herausforderungen im Alltag besser zurechtzukommen scheint.

Gerade in der heutigen Zeit, die sehr schnelllebig ist und wo Stress meist dominiert, scheint es von Vorteil zu sein, ein gutes Gefühl für sich selbst zu entwickeln.

Positiv zu denken mag durchaus wirkungsvoll sein, aber wir Menschen durchleben nicht nur gute Zeiten, weshalb wir auch lernen sollten, Negatives anzunehmen. „Selbstannahme“ und „Selbstfreundschaft“ birgt eine persönliche Entscheidungsmöglichkeit in sich.

Tendenzen zum Selbstzweifel und zur Selbstbeschuldigung, hören zwar nicht auf, aber wenn sich eine Person selber als akzeptabel und in Ordnung erlebt, fällt es leichter, Momente der Selbstzweifel und der Selbstanklage zu erleben (Ungerer und Hoellen, 2006).

Sonja Gehard hat sich bereit erklärt, uns einen kleinen Auszug aus ihrer inzwischen approbierten Diplomarbeit zur Verfügung zu stellen. Mehr konnten wir in diesem Rahmen leider nicht berücksichtigen, sind aber sicher, dass sie die für uns essentiellen Punkte ausgewählt hat. Sonja hat seit dem letzten „Tag der Offenen Tür“ im BZ, aufgrund ihrer Recherchen für ihre Diplomarbeit zu uns gefunden und ist nunmehr regelmäßige Teilnehmerin an den Dienstag Abenden der Theravada Gruppe.



Unsere Arbeit finanziert sich ausschließlich aus Spenden !



Ihre Beiträge und Zuwendungen werden daher dankbar entgegengenommen

Konto Nr. 40426786 bei der Salzburger Sparkasse BLZ 20404

IBAN: AT412040400040426785 * BicCode SBGSAT2S

Feste und Feiern

Ein gelungenes Vesakh-Fest 2553



Exakt am Vollmondtag, 9. Mai 2009 (2553) haben sich wieder Edle Freundinnen und Freunde aus unterschiedlichen buddhistischen Traditionen und liebe Gäste aus dem christlichen Bereich zusammengefunden um gemeinsam Vesakh (Geburt, Erleuchtung und Verlöschen des Buddha Sakyamuni) zu feiern.

Angeleitet von der Theravada-Gruppe nahmen wir die Dreifache Zuflucht, übten gemeinsame Meditation und ein Dana-Ritual des gegenseitigen Beschenkens und schlossen die sehr stimmige Feier mit Beiträgen von den VertreterInnen der unterschiedlichen Gruppen.

In einem schönen Gastgarten genossen wir anschließend den milden Maiabend und die Harmonie in der Gemeinschaft. Gute Gespräche und eine sehr humorvolle Stimmung ließen uns bis spät in den Abend plaudernd und lachend zusammensitzen.

Samstag, 22. August 2009: Ullambana Feier und Gartenfest

Viele freuen sich schon wieder auf die diesjährige Ullambana Feier, die wieder mit einem „Hochamt“ in der Lehenerstraße beginnt und wieder in ein fröhliches und kommunikatives Gartenfest mündet. Zu diesem nunmehr schon edlen achtfachen Gartenfest werden noch verbindliche Anmeldungen entgegengenommen. (069910759774) **Auch bei Schlechtwetter!**

Ein Leben inspiriert von zwei Religionen

Vortrag und Gespräch mit Frau Prof. Dr. Bettina Bäumer



Obwohl die derzeit als Gastprofessorin tätige Religionswissenschaftlerin und Indologin Bettina Bäumer während ihres Europaaufenthalts zahlreiche Termine im ganzen deutschen Sprachraum hat, ist sie zu einem kurzfristig vereinbarten Termin ins Buddhistische Zentrum in der Lehenerstraße gekommen, um uns über ihre Beheimatung in Christentum und kaschmirischem Sivaismus zu erzählen und auf die Fragen der sehr interessierten BesucherInnen dieses Abends einzugehen.

Eine kurze Schilderung der Philosophie und Praxis des Sivaismus und seiner großen Lehrerpersönlichkeiten ließ viele Besucher erahnen, wie groß die Fülle der Weisheit Indiens ist, wovon ein Teil als Lehre des Buddha den Weg zu uns gefunden hat.

Groß war das Interesse auch für dieses Schöpfen aus zwei spirituellen Traditionen, das im religionswissenschaftlichen Diskurs als „Double Belonging“ (Dual Belonging“) bezeichnet wird und ein vielgestaltiges Phänomen der globalisierten Geisteswelt des 21. Jahrhunderts widerspiegelt, das durchaus unterschiedlich bewertet wird.

Welche Bereicherung und Ergänzung sich dabei für die einzelne Suchende ergeben kann, sowohl was den Erkenntnisweg als auch die einlassende religiöse Praxis betrifft, ließ sich erahnen. Berührt, inspiriert und dankbar waren dann auch die BesucherInnen.